

**„Der kluge Richter“ von Johann Peter Hebel
(Inhaltsangabe)**

Johann Peter Hebel

Der kluge Richter

- 1 Ein reicher Mann hatte eine beträchtliche Geldsumme, welche in ein Tuch eingenäht war, aus Unvorsichtigkeit verloren. Er machte daher seinen Verlust bekannt und bot, wie man zu tun pflegt, dem ehrlichen Finder eine Belohnung – und zwar von hundert Talern. Da kam bald ein guter und ehrlicher Mann dahergegangen. „Dein Geld habe ich gefunden.
- 5 Dies wird's wohl sein! So nimm dein Eigentum zurück.“ So sprach er mit dem heiteren Blick eines ehrlichen Mannes und eines guten Gewissens – und das war schön. Der andere machte auch ein fröhliches Gesicht, aber nur, weil er sein verloren geschätztes Geld wieder hatte. Denn wie es um seine Ehrlichkeit aussah, das wird sich bald zeigen. Er zählte das Geld und dachte unterdessen geschwind nach, wie er den treuen Finder um
- 10 seine versprochene Belohnung bringen könnte. „Guter Freund“, sprach er hierauf, „es waren eigentlich 800 Taler in dem Tuch eingenäht. Ich finde aber nur noch 700 Taler. Ihr werdet also wohl eine Naht aufgetrennt und eure 100 Taler Belohnung schon herausgenommen haben. Da habt Ihr wohl daran getan. Ich danke Euch.“ Das war nicht schön. Aber wir sind auch noch nicht am Ende. Ehrlich währt am längsten und Unrecht
- 15 schlägt seinen eigenen Herrn. Der ehrliche Finder, dem es weniger um die 100 Taler, als um seine unbescholtene Rechtschaffenheit zu tun war, versicherte, dass er das Päcklein so gefunden habe. Am Ende kamen sie vor den Richter. Beide bestanden auch hier noch auf ihrer Behauptung: der eine, dass 800 Taler seien eingenäht gewesen, der andere, dass er von dem Gefundenen nichts genommen und das Päcklein nicht versehrt habe. Da war
- 20 guter Rat teuer. Aber der kluge Richter, der die Ehrlichkeit des einen und die schlechte Gesinnung des anderen im Voraus zu kennen schien, griff die Sache so an: Er ließ sich von beiden über das, was sie aussagten, eine feste und feierliche Versicherung geben – und tat hierauf folgenden Ausspruch: „Demnach, und wenn der eine von euch 800 Taler verloren, der andere aber nur ein Päcklein von 700 Taler gefunden hat, so kann das Geld
- 25 des Letzteren nicht das nämliche sein, auf welches der Erstere ein Recht hat. Du, ehrlicher Freund, nimmst also das Geld, welches du gefunden hast, wieder zurück und behältst es in guter Verwahrung, bis der kommt, welcher nur 700 Taler verloren hat. Und dir da weiß ich keinen Rat, als du geduldest dich, bis derjenige sich meldet, der deine 800 Taler findet.“ So sprach der Richter – und dabei blieb es.

Erwartungshorizont

Erwarteter Inhalt

Basissatz

Hier müssen die Schüler eine Kurzinformation über den Text/eine Vorschau auf das Geschehen bieten. Er kann ein bis zwei Sätze umfassen; in Ausnahmefällen auch drei Sätze. Genannt werden müssen darin Autor (Johann Peter Hebel), Textsorte (Kalendergeschichte), Titel (Der Kluge Richter), Erscheinungsjahr (in diesem Fall nicht, da auf der Angabe nicht angegeben) und Thema der Geschichte/Kern der Handlung/Handlungs-Plot/zentrales Problem (richterlichen Entscheidung, die einem trickreichen betrogenen Finder zu seinem verdienten Finderlohn verhilft). Zudem sollten genannt werden: Hauptpersonen (reicher Mann, ehrlicher Mann), evtl. zentraler Ort (in diesem Fall nicht, da in der Geschichte nicht erwähnt), Zeitangabe (in diesem Fall nicht, da in der Geschichte nicht erwähnt). Ein Zugriff auf die Deutung (Es wird gezeigt, dass Ehrlichkeit auch unter schwierigen Bedingungen belohnt wird.) ist wünschenswert.

Hauptteil

Die Schüler müssen im Hauptteil das äußere und innere Geschehen knapp und sachlich darstellen. Alle Informationen, die ein des Textes unkundiger Leser zum Verständnis des selbigen benötigt, müssen hier gegeben werden. Dabei darf sich der Schüler aber nicht in unnötige Details verlieren.

Die Handlungsschritte müssen in der chronologisch richtigen Reihenfolge inhaltlich korrekt wiedergegeben werden. Der Schüler muss erkennen, wie hoch die tatsächlich verlorene Geldsumme ist (Der reiche Mann hat nur 700 Taler verloren, welche auch ein ehrlichen Mann wieder bei ihm abgeben will). Er muss den versuchten Betrug des Reichen erkennen (Der Reiche betrügt den Finder um den Lohn, indem er behauptet, dass sich ursprünglich 800 Taler darin befunden hätten und ihm unterstellt, dass dieser dem Geldbeutel bereits den Betrag der ausgeschriebenen Belohnung entnommen habe.)

Beweggründe, Ursachen (Der Finder aber ist um seinen Ruf besorgt.) und Folgen müssen als solche klar erkennbar dargelegt werden. Insbesondere die Begründung des Urteils mit der Differenz der Beträge ist richtig wiederzugeben (Ein Richter überlässt dem Finder vorläufig das gesamte Geld. Begründet wird das Urteil mit der Differenz der Beträge: Der von dem ehrlichen Mann gefundene Geldbeutel könne nicht der vom reichen Mann verlorene sein.).

Nicht notwendiger Inhalt

Schluss mit persönlicher Wertung

Im Schluss hätten die Schüler in wenigen Sätzen ihre Vermutung über die Absicht des Autors äußern / eine Rückschau auf das Geschehen geben und dieses einer begründeten persönlichen Wertung unterziehen können. Dies bleibt einer höheren Jahrgangsstufe vorbehalten.

Aufbau und Erzähltechnik der wiederzugebenden Geschichte

Das Mitbenennen des Aufbaus und erzähltechnischer Besonderheiten der Geschichte ist nicht notwendig, aber sowohl an den entsprechenden Stellen im Hauptteil als auch im Schluss möglich und wirkt sich positiv auf die Bewertung aus.

Gliederung

Zwischen Überschrift und Basissatz sowie zwischen Basissatz und Hauptteil muss eine Freizeile eingefügt werden. Der Hauptteil selbst soll durch Abschnitte in Sinneinheiten untergliedert werden.

Sprache/Stil

Der Ausdruck muss treffend, die Wortwahl und der Satzbau müssen abwechslungsreich gestaltet sein. Durch satzverbindende Adverbien sollen die Zusammenhänge offensichtlich gemacht und der Text miteinander verknüpft werden. Der Text sollte „flüssig“ gelesen werden können. Der Stil muss sachlich, knapp und präzise sein. Die Schüler müssen darauf achten, sich mit ihren Formulierungen nicht zu stark an den Text anzulehnen.

Tempus

Für die Darstellung ist das Präsens zu verwenden. Um eine Vorzeitigkeit zum Ausdruck zu bringen wird das Perfekt verwendet.

Keine wörtliche Rede

Wichtige wörtliche Reden sind durch die indirekte Rede, „dass-Sätze“ oder andere geeignete Umformungen wiederzugeben. Die Schüler müssen dabei auf eine korrekte Verwendung des Konjunktivs achten.

Äußere Form

Der Aufsatz muss in einer ansprechenden und übersichtlichen äußeren Form geschrieben sein. Der Rand soll den Korrekturen vorbehalten bleiben. Streichungen und Einfügungen müssen sauber und klar nachvollziehbar erfolgen, eine allzu große Menge sollte unterbleiben. Die Schrift muss leserlich sein.

Rechtschreibung und Zeichensetzung

Rechtschreibung und Zeichensetzung sollten weitestgehend fehlerfrei sein.

Lösungsvorschlag

In der Geschichte „Der kluge Richter“ von Johann Peter Hebel wird am Beispiel einer richterlichen Entscheidung, die einem trickreichen betrogenen Finder zu seinem verdienten Finderlohn verhilft, gezeigt, dass Ehrlichkeit auch unter schwierigen Bedingungen belohnt wird.

Ein ehrlicher Mann findet in einem Geldbeutel 700 Taler, die von einem reichen Mann verloren worden sind und mit der Zusicherung einer Belohnung von 100 Talern gesucht werden.

Der Reiche betrügt den Finder um den Lohn, indem er behauptet, dass sich ursprünglich 800 Taler darin befunden hätten und ihm unterstellt, dass dieser dem Geldbeutel bereits den Betrag der ausgeschriebenen Belohnung entnommen habe. Der Finder aber versichert, dass der gefundene Betrag nicht größer war und ist um seinen Ruf besorgt.

Ein kluger Richter soll daher den Streit der beiden Männer schlichten. Er erkennt den Betrug und überlässt dem Finder vorläufig das gesamte Geld. Begründet wird das Urteil mit der Differenz der Beträge: Der von dem ehrlichen Mann gefundene Geldbeutel könne nicht der vom reichen Mann verlorene sein.